

Informationsgesellschaft Schweiz: Internetnutzung und digitales Wohlbefinden

Das Internet bietet eine Allzweckinfrastruktur für den Alltag. Dies stellt Nutzerinnen und Nutzer vor neue Herausforderungen, die von der Schweizer Bevölkerung gut gemeistert werden.

*Michael Latzer, Noemi Festic und Moritz Büchi**

Unterwegs E-Mails beantworten, sich politisch via Internet informieren und online einkaufen ist für Schweizerinnen und Schweizer längst Teil des Alltags geworden. Neben diesen Vorteilen stellen sich mit der gesellschaftlichen Verbreitung des Internet aber auch neue Herausforderungen, wie das Bewältigen der wachsenden Informationsflut, die Wahrung der bedrohten Privatsphäre und der Umgang mit steigendem digitalem Erwartungsdruck. Daraus resultiert die Frage, wie sich die Internetnutzung in Summe auf unser tägliches Leben auswirkt.

Antworten dazu ermöglicht das World Internet Project (WIP), das als Langzeitstudie in über 30 Ländern die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erhebt und deren gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Folgen untersucht. Für die Schweiz erfasst die Abteilung Me-

dienwandel & Innovation des Instituts für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IKMZ) der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Michael Latzer seit 2011 entsprechende Daten. In deren Auftrag hat DemoSCOPE im Jahr 2017 die repräsentative telefonische Befragung von 1120 Personen ab 14 Jahren in der deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Schweiz durchgeführt.

Die Informationsgesellschaft

Ob wir eine neue Liebe suchen, das Mittagessen bestellen oder unseren Trainingsfortschritt beim Joggen messen – das Internet ist immer dabei. Solche Gesellschaften, in denen Informations- und Kommunikationstechnologien sämtliche Lebensbereiche durchdringen, werden als Informationsgesellschaften bezeichnet. Trotz der starken Internetverbreitung (90 %) fühlen sich hierzulande aber längst

nicht alle dieser zugehörig: Die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (54 %) fühlt sich in die Informationsgesellschaft eingebunden, während 13 % dieses Gefühl nicht teilen. Ein Drittel (32 %) ist dieser Frage gegenüber neutral eingestellt oder unentschieden.

Dabei fühlen sich Internetnutzer (58 %) deutlich häufiger zur Informationsgesellschaft zugehörig als Nichtnutzer (18 %). Entsprechend ist das Gefühl, Teil der Informationsgesellschaft zu sein, bei Nichtnutzern zwar auch möglich, aber seltener. Umgekehrt stellt die Internetnutzung als zentrale Infrastruktur für die gesellschaftliche Teilhabe und Integration eine bedeutsame Voraussetzung für persönliches Wohlbefinden dar.

Innerhalb der Gruppe der Schweizer Internetnutzer steigt das Gefühl der Eingebundenheit in die Informationsgesellschaft ausserdem mit der Selbsteinschätzung der Internetfähigkeiten an: Während es bei Nutzern mit schlechten oder ausreichenden Internetfähigkeiten unterdurchschnittlich stark ausgeprägt ist, fühlen sich Nutzer mit guten bis ausgezeichneten Fähigkeiten bedeutend stärker der Informationsgesellschaft zugehörig.

Im Rahmen des WIP wurde die Schweizer Bevölkerung 2017 erstmals auch zu Schwierigkeiten im Umgang mit dem Internet im Alltag befragt. Das Internet hat das gesellschaftliche Zusammenleben fundamental verändert. Entsprechend geht das alltägliche Leben im digitalen Zeitalter unter anderem mit Erwartungen anderer Personen an die eigene Online-Aktivität einher und stellt neue Herausforderungen an den persönlichen Umgang mit dem Internet.

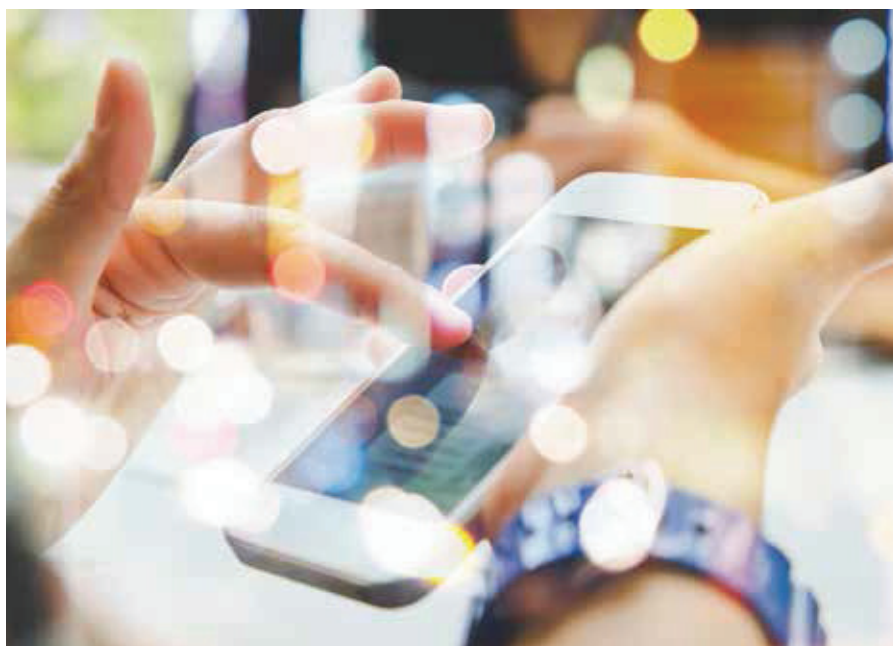


Bild: iStockphoto

Ein Viertel der Internetnutzer verbringt damit mehr Zeit als gewollt.



Bild: istockphoto

Das Internet hat das gesellschaftliche Zusammenleben fundamental verändert.

Digitaler Erwartungsdruck ...

Das Internet hat wesentlich zur Entwicklung neuer Standards oder Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens beigetragen. So haben beispielsweise

die Hälfte der Internetnutzer das Gefühl, sie müssten in ihrem Alltag schnell auf Nachrichten antworten. Insgesamt zeigt sich, dass das Gefühl, einem digitalen Erwartungsdruck ausgesetzt zu sein – das heisst z.B. auf sozialen Online-Netzwerken aktiv sein zu müssen oder mit verschiedenen Internetanwendungen gut umgehen zu können, bei den jüngsten Internetnutzern in der Schweiz am stärksten verbreitet ist und mit dem Alter abnimmt.

viel Zeit online zu verbringen, aufgrund ihrer Internetnutzung Zeit für Wichtiges zu verlieren oder online oft zu viele Dinge gleichzeitig zu machen.

Nicht zuletzt das Smartphone als allgegenwärtige Kommunikationstechnologie hat sich zum Sinnbild für ständige Erreichbarkeit als sich durchsetzender Standard entwickelt. Dabei gehören Suchmaschinen, die Nachrichtensuche und Instant Messaging über Dienste wie WhatsApp zu den Anwendungen, die am stärksten auch unterwegs genutzt werden. Obwohl die mobile Internetnutzung in den letzten Jahren stark angestiegen ist, würden drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer dennoch nicht länger als zehn Minuten zurückgehen, um ihr zu Hause vergessenes mobiles Gerät zu holen. 20- bis 29-Jährigen fällt der kurzzeitige Verzicht auf ihr Mobiltelefon am schwersten, den Jüngsten und Ältesten am leichtesten. ■

Nichtnutzung und ihre Gründe

Obwohl das Internet in der Schweiz sehr stark verbreitet ist, nutzen nach wie vor 10% der Schweizer Bevölkerung – rund 720'000 Personen – das Internet nicht. Nichtnutzer sind überdurchschnittlich in höheren Altersgruppen ab 50 Jahren sowie in Bevölkerungsgruppen mit niedriger Bildung, niedrigem Einkommen und ohne Erwerbsarbeit vertreten. Diese Merkmale legen nahe, dass neben bewusstem Nutzungsverzicht auch sozialer Ausschluss eine Rolle spielt. So geben die Nichtnutzer neben mangelndem Interesse als zweitwichtigsten Grund an, dass sie nicht über die entsprechenden Fähigkeiten verfügen oder durch die Technik verwirrt sind. Auch zu hohe Kosten nennt jeder zehnte Nichtnutzer als Grund für die Nichtnutzung.

Gleichzeitig sind jüngere Befragte ihrer eigenen Einschätzung zufolge aber tendenziell besser in der Lage, die digitale Informations- und Datenflut zu bewältigen. Dementsprechend geben jüngere Befragte öfter an, ihre Geräte so einstellen zu können, dass diese sie nicht stören, oder dass sie wichtige von unwichtigen Internetaktivitäten unterscheiden können.

... und Überkonsum

Die Resultate des WIP Schweiz weisen zudem darauf hin, dass ein Viertel der Internetnutzer mehr Zeit im Internet verbringt als gewollt. Jüngere Befragte weisen dabei häufiger Merkmale eines gefühlten digitalen Überkonsums auf als ältere. Sie glauben folglich öfter, zu

*Michael Latzer ist Professor am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung (IKMZ) der Universität Zürich, Noemi Festic und Moritz Büchi arbeiten hier als Assistentin bzw. Assistent. Themenberichte aus dem World Internet Project – Switzerland 2017 gratis zum Download: <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2017>